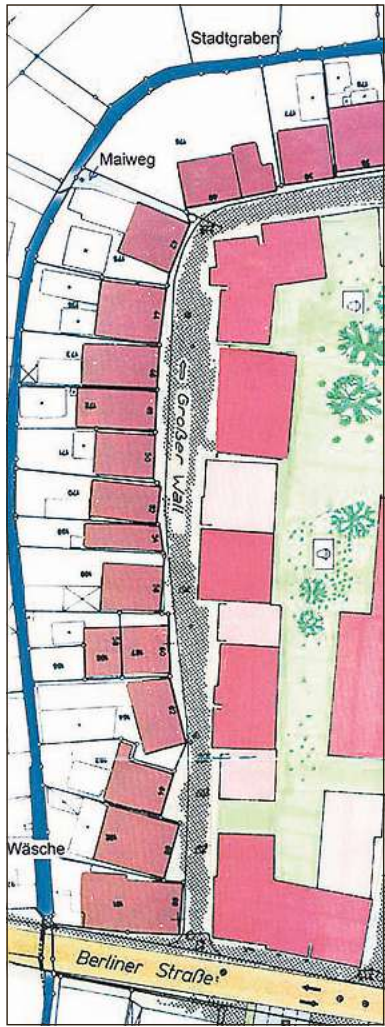


„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 78)



**Zwist am Wallgraben:** Auf der Karte sind die Stellen eingezeichnet, um die sich einst juristische Auseinandersetzungen rankten.



**Aus der Luft betrachtet:** Zwischen der Gartenstraße (Bildmitte) und der Rosenstraße (r.) verlief einst der Maitagsweg, der von vielen Bürgern als Abkürzung genutzt wurde. Die Gartenstraße, die heute Bahnhofstraße heißt, säumten noch vor einigen Jahrzehnten die Produktionsgebäude zahlreicher Rhedaer Fleischfirmen. Die beiden Fachwerkhäuser, zwischen denen der Maitagsweg auf die damalige Rosenstraße (heute Großer Wall) mündete, stehen noch heute.

Bilder: Archiv Jochen Sängler, Archiv Heinz Koch, Sudbrock

## Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. „Die Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

**Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:**

- 400 Jahre Domhof (51)
- Simonssiedlung (52)
- Ebermaier (53)
- Schulwesen (54)
- Das letzte Begräbnis (55)
- Burg Vechtel (56)
- Familie Fontaine (57)
- Allgemeiner Hilfsverein (58)
- Röttken-Palais (59)
- Schnitkerhaus (60)
- Ärzte bis 1945 (61)
- Am Wasser gebaut (62)
- Schröder-Essen (63)
- Jüdische Künstler (64)
- Schäfereigerechtigkeit (65)
- Rhedaer Baugeschichte (66)
- Pfeifenkopf (67)
- Armgard Erich Balke (68)
- Nazi-Architektur (69)
- Totentafeln (70)
- Moosstraße (71)
- Doktorplatz (72)
- Hof Meiners (73)
- Steinweg (74)
- Tempelritter (75)
- Maire Misch (76)
- Apotheker (77)

# Gericht entscheidet im Wäschestreit

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Das Zusammenleben auf engstem Raum gestaltet sich in Rhedas Innenstadt in vergangenen Zeiten nicht immer leicht. Aufgrund der Nähe zum Nachbarn sind Konflikte an der Tagesordnung. Manchmal muss sich sogar die Justiz mit den Zwistigkeiten beschäftigen.

Aufschluss über die nachbarschaftlichen Auseinandersetzungen vor Gericht gibt ein Akten-Konvolut, in das der historische Arbeitskreis des Heimatvereins Rheda jetzt dank des Altstadtbewohners Wolfgang Amann Einblick nehmen konnte. Es enthält jahrhundertalte Unterlagen über Grundstücksgeschäfte, Dar-

lehnsverträge und juristische Streitigkeiten der Familien Strothmann, Schneider und Amann. „Durch die Lektüre haben wir einen umfassenden Einblick in die Sorgen des täglichen Zusammenlebens auf engster Fläche erhalten“, sagt Vorstandsmitglied Dr. Wolfgang A. Lewe.

In den Papieren ist immer wieder von der Tropfenfallregelung die Rede. Sie mahnt einen ausreichenden Abstand zwischen den Häusern in der Rhedaer Innenstadt sowie die Anlage von Gossen zur ordnungsgemäßen Abführung des Oberflächenwassers an. Aber auch Wegevereinbarungen

spielen in den alten Dokumenten aus dem Besitz Wolfgang Amanns eine wichtige Rolle.

In eine Wegestreitigkeit, die ein juristisches Nachspiel hat, sind die Näherin Catharina Schneider und die Witwe Früchte verwickelt. Beide besitzen an der Moosstraße, Ecke Lange Straße, Häuser, die direkt nebeneinander liegen. Als der Schmied Früchte 1849 stirbt, will seine Witwe den an ihre Immobilie grenzenden Grund-

und Boden verkaufen. Das wiederum ruft die Näherin von nebenan auf den Plan. Durch den bevorstehenden Verkauf sieht sie den Weg, der über das Grund-

stück der Schmiede Früchte bis zum Stadtgraben verläuft, in Gefahr. Den Patt nutzt Catharina Schneider nämlich regelmäßig, um im angrenzenden Graben ihre Wäsche zu spülen.

Die tapfere Näherin legt Einspruch gegen den geplanten Verkauf ein. Dieser wird vom Gericht jedoch mit der Begründung zurückgewiesen, dass „jeder mit seinem Grundstück machen kann, was er will“. Trotzdem erreicht die Klägerin ihr Ziel: Denn das Urteil enthält die Einschränkung, dass die Witwe Früchte das Nutzungsrecht für den Gang zur Wäsche nicht mitveräußern darf. Diese Zusicherung, die ganz im Sinn der Näherin ist, wird später auch vertraglich festgehalten. Der Kontrakt geht sogar noch einen Schritt weiter und untersagt eine Bebauung der Fläche.



**Verträumt:** Links neben der Laterne, die mittig im Bild steht, befand sich das Tor zum Maitagsweg, der die Gartenstraße und die Rosenstraße (heute Großer Wall) miteinander verband.



**Strategisch günstig gelegen:** Die Schankwirtschaft von Alexander Strothmann befand sich mitten in der Rhedaer Innenstadt an der Rosenstraße, dem heutigen Großen Wall. Rechts daneben verlief der Maitagsweg, über den die Fleischer von der Gartenstraße „auf dem kurzen Dienstweg“ zur Kneipe gelangten.

# Maitagsweg lässt Kasse von Gastwirt Strothmann klingeln

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Streit um eine Wegenutzung entzündet sich auch an anderer Stelle. Betroffen sind in diesem Fall zwei Parzellen zwischen den Stadtgräben, die der Fuhrmann und Bäcker Johann Friedrich Strothmann 1878 von dem nach Münster verzogenen Juden Lesar Rosengarten kauft. Über die Grundstücke verläuft ein sogenannter Interessentenweg, den die Bürger zum Erreichen ihrer stadtauswärts liegenden Gärten nutzen.

Älteren Einwohnern Rhedas ist der Weg noch heute ein Begriff. Er verbindet in früheren Zeiten die Rosenstraße zwischen der Strothmannschen Gastwirtschaft „In der Kurve“ (später Goswin) und dem angrenzenden Anwesen der Familie Heller mit der Gartenstraße, an der damals die meisten Rhedaer Fleischfabriken ihren Sitz haben.

Im Kaufvertrag heißt es dazu

vielsagend: „Für die im Kataster angegebenen Größen sowie dafür, dass keine Weggemeinschaften auf den verkauften Gärten lasten, wird keine Gewähr vom Verkäufer geleistet.“

Ob der neue Eigentümer bereits vor der Unterzeichnung des Kaufvertrags von den bestehenden Nutzungsrechten weiß, ist nicht überliefert. Fest steht aber, dass er kurz nach der Übernahme der Flächen zwei Bürgern Angebote unterbreitet, damit sie auf ihr jeweiliges Wegerecht verzichten.

Beim Bahnwärter Ludwig Niermann hat Johann Friedrich Strothmann Erfolg. Niermann willigt ein, auf die Nutzung des sogenannten Maitagswegs, der quer über das Grundstück des Bäckermeisters in Richtung Kirchbreite verläuft, für alle Zeiten zu verzichten. Der Kohlenhändler Heising folgt Niermanns Beispiel. Auch er veräußert seine

Nutzungsrechte an den neuen Eigentümer des Areals.

Nach Überzeugung des Rhedaer Heimatforschers Dr. Wolfgang A. Lewe muss es jedoch noch weitere Nutzungsberechtigungen für den Maitagsweg über Strothmanns Parzellen geben, „denn in einem Vertrag des Gastwirts Alexander Strothmann mit der Berliner Feuerversicherungsanstalt aus dem Jahr 1908 wird immer noch ein kleiner Interessentenweg als zum Grundstück gehörig erwähnt.“

Anfang des 20. Jahrhunderts ist das Offenhalten des Patts für Wirt Strothmann selbst von höchstem Interesse. Denn über die Abkürzung können die Schlachter aus den Fleischfabriken an der Gartenstraße ohne Umwege in seine Kneipe gelangen, wo ihnen Bier, Kurze und Stumpen (Zigaretten) kredenzt werden. Der einst ungeliebte Maitagsweg lässt also die Kassen des Gastronomen kräftig klingeln.

# Städtische Beamte dokumentieren Schließung

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Ein unumstößlich für alle Zeiten öffentlich nutzbarer Weg soll der kleine Verbindungspfad zwischen Garten- und Rosenstraße dann aber doch nicht werden. Dafür tragen die jeweiligen Eigentümer der Fläche bis in die 1970er-Jahre hinein mit einem Kunstgriff Rechnung.

Um zu verhindern, dass der Weg über Gewohnheitsrecht zu einer öffentlichen Verbindungsstrecke wird, wird er jeweils an einem Tag im Jahr geschlossen. Meistens fällt die Wahl auf einen Tag im April oder Mai, woher auch die Bezeichnung Maitags-

weg rührt. Dokumentiert wird die kurzzeitige Schließung in der Regel von städtischen Beamten – damit alles seine Richtigkeit hat.

Einer dieser Kontrolltermine verläuft nicht ganz nach Plan – zumindest aus Sicht von einem der eingesetzten städtischen Mitarbeiter. Eine Anekdote berichtet, dass die Grundstückserbin Amann den Stadtbaumeister Thome und den Stadtamtmann Strüwer zur Inaugenscheinnahme des vorübergehend geschlossenen Wegs einbestellt hat.

Beide Stadtbediensteten stammen von der Oelder Straße. Der direkte Weg zur Haustür der Fa-

milie Amann würde also über die Gartenstraße und dann über den Maitagsweg bis zur Rosenstraße führen.

Doch aus der Abkürzung wird zumindest für Stadtamtmann Strüwer nichts, den die Amannsche aufgrund von Reibereien in der Vergangenheit schon seit Langem „gefressen“ hat, wie man so sagt.

Als der verhasste Stadtvertreter sie bittet, über den Patt zur Rosenstraße gehen zu dürfen, um dort die ordnungsgemäße Schließung des Tors zu dokumentieren, watscht sie ihn mit der Begründung ab, dass man „den amtli-

chen Vorgang doch nicht schon so früh am Tag wieder aufheben“ könne.

Dem gehbehinderten Strüwer bleibt nichts anderes übrig, als den 300 Meter langen Umweg zu nehmen. Als er über die Kleine Straße und die Rosenstraße in der Kurve am Tor zum Maitagsweg kommt, erwartet ihn dort bereits sein Kollege Thome. Für den Stadtbaumeister hatte die Hausfrau offenbar doch eine Ausnahme gemacht.

Zuneigung geht eben nicht nur durch den Magen, sondern manchmal auch – im wahrsten Wortsinn – über den Maitagsweg.



**Blick über den Gartenzaun:** Den Maitagsweg gibt es längst nicht mehr, wohl aber die Häuser (l. Strothmann, r. Heller), zwischen denen er auf die Rosenstraße (Großer Wall) mündete.